

**Nekr
R
111**

Dr. med.
OTTO RUSS-NAEF
1879—1967

Nekr R 111

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Dr.med. Otto Russ - Näf

Dienstag, den 3. Januar 1967
im Krematorium in Zürich



G 80-0460
Willi Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Fantasie in c-moll

von Johann Sebastian Bach

EINGANGSWORTE

von Pfarrer Werner Meyer, Dekan

Herr, nun lässtest du deinen Diener in Frieden heim-
fahren, denn meine Augen haben dein Heil gesehen.

A m e n

Es hat Gott, dem Herrn über Leben und Tod gefallen,
im hohen Alter von 87 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen
aus dieser Zeit abzurufen

Dr.med. Otto Russ - Näf

von Zürich, Gatte der Clara geb. Näf, wohnhaft gewe-
sen in Küsnacht/ZH. - Der Uebergang vom alten zum
neuen Jahr ist für Euch, liebe Leidtragende, nicht
nur zur Jahres-, sondern zur Lebenswende geworden.
Es heisst in einem Jahreswechsellied:

Wir gehen dahin und wandern
von einem Jahr zum andern;
wir leben und gedeihen
vom alten bis zum neuen

durch so viel Angst und Plagen,
durch Zittern und durch Zagen,
durch Tod und grosse Schrecken,
die alle Welt bedecken.

Doch wie von treuen Müttern
in schweren Ungewittern
die Kindlein hier auf Erden
mit Fleiss bewahret werden,

ganz so und gar nicht minder
lässt Gott ihm seine Kinder,
wenn Tod und Trübsal blitzen,
in seinem Schosse sitzen.

Gelobt sei Gottes Treue,
die alle Morgen neue.
Lob sei den starken Händen,
die alles Herzleid wenden.

Lass ferner dich erbitten,
o Vater, und bleib mitten
in unserm Kreuz und Leiden
ein Brunnen unserer Freuden.

Hilf gnädig allen Kranken;
gib fröhliche Gedanken
den hochbetrübten Seelen,
die sich mit Kummer quälen.

Und endlich, was das Meiste:
füll uns mit deinem Geiste,
der hier uns herrlich ziere
und dort zum Himmel führe.

Das wollest du uns allen
nach deinem Wohlgefallen,
du, unseres Lebens Leben,
zum neuen Jahre geben.

Wir lassen das Leben des Entschlafenen noch einmal vor unserm innern Auge vorüberziehen nach Angaben, die wir aus dem Trauerhause empfangen haben.

Otto R u s s wurde am 28. November 1879 als Sohn des aus einem alten Ulmer-Geschlecht stammenden Gymnasialprofessors Otto Russ und der Klara geb. Bollinger in Lörrach, bei Basel, im untern Wiesental geboren. Schon als Halbjähriger verlor er seinen Vater. Seine Schwester Klara kam erst nach dessen Tod zur Welt. Die jungverwitwete Mutter entschloss sich, den Beruf einer Aerztin zu erlernen. Ihre beiden Kinder wurden der Obhut von Verwandten anvertraut, der Knabe seinem Grossvater, dem Regierungsrat und nachmaligen Kreisinstruktor Heinrich Bollinger. In Schaffhausen und später in Zürich konnte er eine glückliche Jugendzeit verleben. Oberst Bollinger wurde ihm zu einem Pflegevater, den er herzlich liebte und dessen Heimatgemeinde Beringen im Klettgau er zu seiner grossen Freude noch im vergangenen Herbst eine Büste seines verehrten Grossvaters übergeben durfte.

Otto Russ besuchte die Primar- und Mittelschule in Zürich und bestand die Maturität am kantonalen Gymnasium. Seine Mutter hatte inzwischen als eine der ersten Aerztinnen in Zürich eine Praxis eröffnet und ihre Kinder wieder zu sich genommen. Der Sohn entschied sich ebenfalls zum Studium der Medizin, bestand 1903 das Staatsexamen und machte sich 1909, nach Ausbildungsjahren in London und an der Frauenklinik in Zürich, als Frauenarzt in der Limmatstadt selbständig, worauf es ihm noch während 8 Jahren vergönnt war, eng mit seiner Mutter zusammenzuarbeiten.

Als Student war er aktives Mitglied des Corps Alamannia. Er hatte die Ideale seiner Verbindung während seines ganzen Lebens hochgehalten und mit seinen Corps-Brüdern bis zuletzt eine rege Freundschaft gepflegt.

Der junge Arzt wurde Offizier der Sanitätstruppe, rückte als Hauptmann in den Aktivdienst 1914/18 ein, leitete als Major unter dem Zeichen des Roten Kreuzes den Austausch von verwundeten Kriegsgefangenen in Deutschland, Oesterreich, Italien, und tat schliesslich als Oberstleutnant auch im zweiten Weltkrieg noch häufig freiwillig Dienst als Vorsitzender sanitärischer Untersuchungskommissionen.

Am 5. Januar 1918 verheiratete er sich mit Clara Erika Näf, mit der er bereits einen Teil seiner Jugendzeit im Hause Fraumünsterstrasse 7 verbracht hatte. Der glücklichen Ehe entsprossen drei Kinder, der Sohn Hans-Joachim und die Töchter Marianne und Liselotte.

1923 zog das Ehepaar in ein eigenes Heim in Fluntern. Als vielbeschäftigter Inhaber einer geburts-helferischen und allgemein-frauenärztlichen Praxis nahm er sich doch stets die Zeit zur Pflege der Familie, war ein liebevoller Gatte und Vater und widmete sich seinem grossen Freundeskreis.

Als 60jähriger entschloss sich Otto Russ zur Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeit und bezog 1939 sein neuerbautes Landhaus in Ermatingen am Untersee, wo er zusammen mit seiner Gattin -die Kinder besuchten die- weil die Schulen in Zürich- eine lange und sorglose Zeit des Ruhestandes beginnen durfte.

Ein schwerer Schicksalsschlag traf ihn und seine Familie, als im August 1948 sein einziger Sohn Hans-Joachim als Oberleutnant im Militärdienst tödlich verunglückte. Trost über den Verlust seines Sohnes fand er in den folgenden Jahren vor allem in seiner Freude über die Geburt von vier Enkelkindern.

Um seinen Angehörigen und Freunden näher zu sein, erbaute er sich mit seiner Gattin 1952 noch ein Haus auf altem Familiengrund in Goldbach am Zürichsee. In voller Rüstigkeit durfte Otto Russ sein weiteres Alter verbringen, die Entwicklung der ärztlichen Wissenschaft stets mit Interesse verfolgend und rege Anteilnehmend am Geschehen in nah und fern, indem er auch mit seiner Gattin Reisen ins In- und Ausland unternahm, was er schon früher fast jedes Jahr gemacht hatte.

Ganz besonders aber pflegte er den Freundeskreis, den er während seiner fast 60jährigen Zugehörigkeit zur Zunft zur Meisen gewonnen hatte, und erinnerte sich stets mit Freude seiner Tätigkeit als Mitglied des Vergnügungskomitees und der Vorsteherschaft zur Zunft.

Im Herbst 1960 verstarb seine Schwester, Frau Clara Erny. Wenige Wochen nach seinem im Kreise der Familie glücklich verbrachten 88. Geburtstagsfest und ruhigen, friedlichen Weihnachtstagen erkrankte er am Abend des 27. Dezembers plötzlich schwer, um am 30. Dezember zur Mittagszeit, ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, sanft zu entschlafen.

Er ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihm!

ANSPRACHE

von Dr. Ludwig Forrer, Wädenswil

Liebe Trauerfamilie!

Verehrte Trauerversammlung!

Nun der Augenblick gekommen ist, für immer Abschied zu nehmen, möchte ich Otto Russ Dank sagen für seine treue Freundschaft. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit wir uns kennenlernten und Freunde wurden. Viele frohe und ernste Stunden haben wir zusammen verbracht. Solange mir noch beschieden ist zu leben, werde ich in Dankbarkeit seiner gedenken.

Otto Russ hatte ein starkes Bedürfnis nach Geselligkeit und nach Zusammensein mit Gleichgesinnten. Als der Kreis seiner Gymnasialfreunde und dann auch seiner Corps-Brüder zusammenschmolz, machte er gerne Gebrauch vom Angebot von uns Alt-Helvetern, sich an unsern Tisch zu setzen. Sein ruhiges, konziliantes Wesen machte ihn zu einem lieben, stets willkommenen Gast.

Otto Russ hat sich bis in sein hohes Alter die Freude an studentischen Gebräuchen bewahrt. Daher war er auch gelegentlich mit der Activitas der Helvetia zusammen und hat es ihr gedankt, indem er das Lokal der Jungen im Helveterhaus schmücken half. Namens der Alt-Helvetia und namens der Activitas danke ich Otto Russ von Herzen für seine Freundschaft. -

ANSPRACHE
von Dr. Adolf Plattner, Arbon

Hochgeehrte Trauerfamilie!
Sehr verehrte Trauerversammlung!

Im Namen und Auftrage des Corps Alamannia und des Aarburger-SC, sowie der Alten Herren der Gymnasia Turicensis möchte ich Ihnen recht herzlich kondolieren zum Verluste Ihres hochgeschätzten Gatten, Vaters, Grossvaters und unseres lieben Alten Herrn

Dr.med. Otto Russ.

Wir sind hiehergekommen, um Abschied zu nehmen von unserem zweitältesten Corps-Bruder und um ihm an seiner Bahre für alles zu danken, was Otto Russ in seinem langen Leben für uns Corps-Brüder getan hat und rückblickend seiner in Liebe und Freundschaft zu gedenken.

Schon als Knabe zeigte Russ einen besonders ausgeprägten Hang und Sinn für Freundschaft und Kameradschaft und trat in die Mittelschul-Verbindung Gymnasia Turicensis ein, der er bis an sein Lebensende treu verbunden blieb.

Nach absolvierter Matura immatrikulierte sich Otto Russ an der medizinischen Fakultät der Universität Zürich, dem Wunsche seiner Mutter folgend, die wohl eine der ersten Frauenärztinnen der Stadt Zürich war. Im Sommer-Semester 1900 meldete er sich beim Corps als Fuchs. Damals als Allobroge mit den Farben gelb-silber-blau, da das Corps gezwungen war, Namen und Farben vorübergehend zu ändern. Nach fröh-

licher aber streng disziplinierter Fuchsenzeit focht Russ am 17. November 1901 seine Receptions-Partie und erwarb sich damit das Dreifarben-Band des Corps. Nach bestandenen Staats-Examen verlieh ihm der Konvent der Alten Herren das definitive Corps-Band unseres Lebensbundes, dem er bis ans Lebensende treu verbunden blieb.

Russ war nicht ein Mitgänger. Otto Russ war eine profilierte Persönlichkeit. Sein Name hatte bei Corps-Brüder und Freunden einen guten Klang. Er nahm die Corps-Erziehung und die Devise "amico pectus hosti frontem" ernst, sogar sehr ernst. Corps-Studentum und Freundschaft waren ihm Gelöbnis und Verpflichtung, und dieses Gelöbnis zur Freundschaftstreue hielt er bis an sein Lebensende.

Kein Anlass ohne Russ, sehr oft auch mit seiner sehr verehrten Frau Gemahlin. Es mussten schon zwingende Gründe vorliegen, wenn er nicht dabei war; und er war immer einer der ersten, der auf Einladungen -sei's im positiven, sei's im negativen Sinne (dann sich entschuldigend)- reagierte.

Seine unbedingte Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit, seine edle Gesinnung, seine Korrektheit nach innen wie nach aussen, waren Eigenschaften, die ihm grosses Ansehen einbrachten.

Russ war ein hochkultivierter Mann mit einem vornehmen Charakter, aber absolut nicht etwa unzugänglich. Er war kein Lärmer, eher ruhig und besinnlich. Doch hatte er sehr viel übrig für fröhliche Geselligkeit und tiefe Freundschaft. Gediegene Gesellschaft in gediegenem Milieu zog er lärmenden Kommersen vor.

Russ vergass sich nie; er hatte sich immer unter Kontrolle, ohne steif zu wirken. Seine Auffassung von

der Corps-Erziehung und seine Kinderstube liessen das nicht zu. In seltenen Fällen konnte er allerdings auch ein anderer Russ sein, und welcher Aktive hätte nicht einmal diesen Otto Russ kennengelernt, wenn er gegen unanständiges Benehmen, Vernachlässigung der corpsstudentischen Pflichten etc. gewettert hätte. Er, der stets Senkrechte und Korrekte, verlangte und forderte dieses Benehmen auch von seinen jüngeren Corps-Brüdern und Freunden. Dann war Otto Russ wie auf der Mensur. Ein eleganter, mutig-tapferer Fechter. Er focht mit Präzision, ein gefürchteter Gegner, eingedenk seines Wahlspruches "amico pectus hosti frontem".

Seiner weltweiten Offenheit zum Trotz, war Russ in Corps-Angelegenheiten konservativ, sogar stockkonservativ und sehr traditionsgebunden. Deshalb sein Spruch bei der Suspension des Corps: In Ehren bestehen oder untergehen! - Persönliche Ehre ging ihm über alles. Den Zweck der corpsstudentischen Erziehung sah er darin, junge Studenten zu akademischem Anstand und Benehmen, zu aufrichtiger Kollegialität, persönlicher Ehrenhaftigkeit und zum Mut zur Zivilcourage zu erziehen. Dafür setzte er sich mit aller Vehemenz ein.

Nachdem ein grosser Teil seiner älteren und auch jüngeren Corps-Brüder durch den Tod abberufen wurden, andere von Zürich wegzogen, verwaiste der Alamannen-Stammtisch in der Kronenhalle, sehr zum Leidwesen von Otto Russ. Russ gab sich alle Mühe, diesen Treffpunkt alter Alamannen aufrecht zu erhalten. Dann zog auch er von Zürich fort an den Bodensee.

Nach dem tragischen Tode seines einzigen Sohnes zog er wieder in die Nähe von Zürich und fand eine

fröhliche und ehrenfeste Stammtisch-Runde bei Alten Herren einer verehrlichen Helvetia zu Zürich, bei denen er unter Gleichgesinnten war und sich wohl und behaglich fühlte. Mit Begeisterung erzählte er mir oft von dieser Stammtisch-Runde, und ich möchte es nicht unterlassen, im Namen meiner Corps-Brüder diesen Herren für diese gastfreundschaftliche Aufnahme in Ihrer Runde herzlich zu danken.

Nun hat dieses reiche, lange Leben seinen Abschluss gefunden. Russ ist dahin gegangen, von wo es kein Zurück mehr gibt und wo Raum- und Zeitmessung keine Gültigkeit mehr haben. Trauernd stehen seine Gattin, seine Töchter mit ihren Familien und seine vielen, vielen Freunde an seiner Bahre, um ihm nochmals für alles Gute und Edle und für seine herzliche Freundschaft zu danken und von ihm Abschied zu nehmen mit dem Gedanken: "Ich hatt' einen Kameraden..."

Aber wenn alte Alamannen, alte Aarburger, alte Freunde sich in fröhlicher Tafelrunde treffen und von alten Zeiten und Freunden erzählen, das sie doch so gerne tun, dann wird Russ auftauchen und mitten unter ihnen sein im Andenken an einen unserer Besten und Treuesten.

Nach altem Brauch lege ich Dir das Band des Corps schwarz-silber-blau und das Band der Gymnasia Turicensis blau-weiss-blau auf Deinen Sarg, die Symbole der Bande lebenslänglicher Freundschaft, die nur der Tod lösen konnte, die Deine Gesinnung, Dein Sein, Dein Tun und Denken, Dein langes Leben bestimmend beeinflusst haben.

Herzlichen Dank mein lieber Otto Russ -
Gueti Rueh!

CELLO-VORTRAG

von Edmund Farkas
an der Orgel: Martin Ruhoff

"Grave"

von Johann Sebastian Bach

ABDANKUNGSANSPRACHE

von Dekan Werner Meyer, Pfarrer
an der reformierten Kirche in Küsnacht

Lasst uns über dieses im patriarchalischen Alter zu Ende gekommene Leben ein Wort Gottes setzen. Die heutige Tageslosung der evangelischen Kirche lautet:

"Danket dem Herrn, der grosse Wunder tut;
denn seine Güte währet ewiglich."

Liebe Trauerversammlung!
Liebe Freunde!

Bereits sind Töne der Dankbarkeit ausgeklungen, und in der Tat, wieviel haben wir Menschen, die wir durch mannigfaltige Bande des Blutes und der Freundschaft, der Arbeitsgemeinschaft miteinander verbunden sind, - wieviel haben wir einander zu danken! Und die Grösse der Dankesschuld steht dann am deutlichsten vor unserm innern Auge, wenn einer aus der sichtbaren Welt abzutreten hat in die andere. Da möchte man danken. Aber es liegt eine kleine Wolke der Wehmut über

solcher Dankesübung. Denn eigentlich stehen wir mit ihm nicht mehr ganz im Gespräch. Er ist uns entnommen, und der Dank wird leicht zu einem Monolog. Und gerade jetzt werden wir aufgefordert zu danken, aber einem Lebendigen, d e m , der uns geschaffen hat, d e m , der auch diesen Arzt geschaffen hat. Mit Gott im Gespräch stehen, ihm danken, das ist eine grosse Hilfe in Zeiten des Verlustes und des Leides. Solange wir Gott danken können, auch dort, wo der Schmerz des Verlustes uns bedrückt, dort bleiben wir gleichsam über Wasser, dort gewinnt die Ohnmacht von uns Sterblichen und der Schmerz des Verlustes nicht einfach die Uebermacht.

Danken ist etwas überaus Positives, weil wir mit der höchsten Macht in lebendigem Gespräche stehen dürfen. Es gibt so viel zu danken im jetzigen Moment. Ich denke jetzt vor allem an das Lebenswerk und die Lebensarbeit des Entschlafenen. Er war doch A r z t . Und wieviel göttliche Durchhilfe hatte es gebraucht bei erschwerenden Schicksalsverhältnissen, ihm diese Laufbahn zu ermöglichen, ihm die nötigen helfenden Menschen zur Seite zu stellen, dass sein Leben ausreifen konnte zu einer solchen Dienstgestalt, wie es ein beruflich frei sich einsetzender Arzt darstellt.

Gott tut Wunder, darum danken wir ihm. Die Wunder, die zu andern, frühern Zeiten Propheten und Gottesmänner tun durften in der Macht wunderbarer Gnadenkräfte, die strömen ja auch heute weiter, nicht zuletzt im ganz schlichten, rationalen, verantwortlichen Handeln eines rechten, seiner Pflicht sich bewussten Arztes und einer sich weiterentwickelten medizinischen Wissenschaft, die ja schliesslich doch auf dem jüdisch-christlichen Boden gewachsen ist.

Lassen Sie mich den Dank an G o t t für den Arzt, den er in diesem Manne gegeben hatte, nicht mit eigenen Worten formulieren, sondern mit den berühmten Worten, mit denen dem Arzt, wie er im Buche steht, im Buch der Bücher, in Jesus Sirach, Kapitel 38, ein Denkmal gesetzt ist. Dort steht geschrieben:

"Halte den Arzt in Ehren, weil du ihn nötig hast. Von Gott hat der Arzt seine Weisheit. Das Wissen erhöht dem Arzt das Haupt, und ruhig tritt er auch vor grosse Herren. Gott bringt aus der Erde Arznei hervor, und ein verständiger Mann verachtet sie nicht. Dem Menschen schenkt Gott Einsicht, dass sie seiner Wunderkräfte in der Natur sich rühmen. Mit ihnen stillen die Aerzte den Schmerz und bereiten die Apotheker ihre Salben, damit Gottes Wirken kein Ende finde und den Menschen Hilfe erstehe aus Gottes Erdreich. Mein Sohn, werde nicht gleichgültig in deiner Krankheit, bete zu Gott, denn er kann dich heilen. Läutere dein Herz von jeglicher Sünde, aber auch dem Arzte lass Raum, er soll nicht von dir weichen, denn du hast ihn nötig. Gibt es doch immer wieder Zeiten, wo Gelingen ist in seiner Hand, denn auch der rechte Arzt lässt sein Gebet aufsteigen zu Gott, dass ihm die Diagnose der Krankheit gelinge und dass die Arznei zur Erhaltung des Lebens diene."

Gott sei Dank für diesen Arzt!

Aber auch seine Angehörigen sind ihm, dem lebendigen Gott soviel Dank schuldig für alles Väterliche, Liebevollen, Gütige, das in diesem Vater und Lebensgefährten verkörpert war und das sich immer wieder ausgedrückt hat in stetiger Aufmerksamkeit den Seinen gegenüber, für deren Wohl im Zeithaben für die Fami-

lie, trotz grosser beruflicher Beanspruchung, und dass er auch seine Zeit und Kraft wahr nahm, aus seinem langen, schönen Feierabend etwas Gehaltvolles zu machen, vor allem auch mit vielen Reisen in die unerschöpflichen Sehenswürdigkeiten und Erlebnisfüllen dieser schönen Erde Gottes.

Jetzt ist's vorbei. so wie ein Weihnachtsfest, wenn der Baum erloschen ist? Nein, Christen haben immer einen Silberstreifen vor sich auch beim dunkelsten Horizonte. Als Christen haben wir immer eine Zukunft, "...denn Gottes Güte währt ewiglich". - Ein lieber, lieber Lebensfaden ist abgerissen. Der Faden der Treue Gottes ist fester geworden. Nicht abgebrochen ist seine unerschöpfliche Güte, vor allem auch für den Entschlafenen nicht. Wir glauben an das ewige Leben, Kraft der Auferstehung Jesu Christi. Er ist eine Metamorphose, er ist eine Existenzumwandlung. Existenz aus Gott nach Gottes Bilde ist nicht vernichtbar. Und alles zutiefst Beseelte, alles aus Gott Getane in der Aufopferung des Berufs, im Dienst, in der Hingabe an die Not der Mitmenschen, alle ehrfürchtige Beugung vor Gott, dem Lebendigen, wird eine herrliche Fortsetzung haben. Wir sind alles Samenkörner, die erst in der neuen Welt drüben zur Entfaltung kommen. Hier war Aussaat, dort ist Ernte. Hier war Vorübung, dort ist Ausführung und Erfüllung. Und jeder, der seine Kräfte, die Gott ihm gab, zum Heil der Mitmenschen und in tiefster Wahrnehmung der göttlichen Gesetze und unserer Verantwortung vor ihm wahrgenommen hat in Gewissenhaftigkeit, darf erfahren, dass auch ihm gesagt wird drüben:

"Ei, du getreuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen. Gehe ein zur Freude deines Herrn, ich will dich über viele Aufgaben setzen."

Aber auch für Euch, liebe Trauernde, hört Gottes Güte nicht auf. Genommen ist Euch nur ein Pfand dieser göttlichen Güte, zwar ein unschätzbar liebes und geliebtes Pfand. Gottes Güte und Vaterschaft will jetzt direkt ohne Pfand sich Euch offenbaren und auch Euch tragen bis ans Ende hinaus in alle Ewigkeit, wo alles, was von Gott in unser Leben hereinkam, aufblühen wird in noch herrlicherer Gemeinschaft als sie hier war.

Gottes Güte währt ewiglich!

A m e n

*

CELLO-VORTRAG

von Edmund Farkas
mit Orgelbegleitung

Larghetto
von Georg Friedrich Händel

G E B E T

Herr, du stellst das Bild der Vergänglichkeit vor unser Auge. Wir alle müssen den Weg gehen. Wir danken dir jetzt für die Weisheit und Güte, mit der du unsere Schicksale formst und leitest. Du hast das Leben gegeben und nimmst es wieder zur rechten Zeit und Stunde nach deinem Wohlgefallen. Lass uns sprechen: Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt.

Wir danken dir für alle Fähigkeiten, für alle Begabungen, die du dem Entschlafenen gegeben hast zu Nutz und Heil seiner Mitmenschen. Und nun, wo innigste Bande, die uns im Leben zusammenschliessen, wieder gelöst sind, erscheine du mit deinem kräftigen Troste denen, die am Verluste leiden. Lass uns in Demut uns deinem heiligen Willen unterwerfen. Begleite du uns auf unserem Wege. Hilf uns wirken mit den Kräften, die du uns gegeben hast, solange es für uns Tag ist. Stehe uns bei in allen Kämpfen und lass uns festhalten gläubig an dir und deiner Gnade; lass uns im letzten Kampf siegen durch den, der den Tod überwunden hat. Wenn es dunkel um uns werden will, so sei du uns nahe, "...denn deine Güte währet ewiglich".

A m e n

Es wird gesät verweslich,
es wird auferstehen unverweslich.

Es wird gesät in Schwachheit,
es wird auferstehen in Kraft und Herrlichkeit.

Gott sei gedankt, der uns den Sieg gibt durch Jesus
Christus.

Gehet hin im Frieden des Herrn. Der Herr sei mit
uns Lebenden und mit den Entschlafenen in Zeit und
Ewigkeit. Der Herr segne unsern Ausgang und Eingang,
jetzt und immerdar.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Praeludium in f-moll
von Georg Friedrich Händel